

Flugschriften als Massenmedien der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980, hg. von *Hans-Joachim Köbler*, Stuttgart, Klett-Cotta, 1981 (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit – Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung 13), 636 S., Ln., DM 136.–

Die in diesem Band gesammelten Beiträge gestatten einen instruktiven Überblick über die Vielfalt der inhaltlichen und methodischen Ansätze der neueren Flugschriftenforschung, die dem Veranstalter des Symposiums, dem Sonderforschungsbereich «Spätmittelalter und Reformation» in Tübingen, entscheidende Impulse verdankt. Gerade die nun vorgelegte Sammlung dokumentiert, wie sehr das Tübinger Projekt sich zu einem Modell interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelt hat. Den Rahmen dieses interdisziplinären Austauschs steckt der Herausgeber, *Hans-Joachim Köbler*, in seinem einleitenden Referat «Fragestellungen und Methoden zur Interpretation frühneuzeitlicher Flugschriften» ab, wobei er insbesondere die methodischen Anregungen von Kommunikationswissenschaft, Literatursoziologie und «Content Analysis» hervorhebt.

Eine erste Gruppe von Beiträgen befaßt sich im weitesten Sinn mit der Kommunikationssituation, in deren Kontext die Flugschriftenproduktion der Reformationszeit steht. *Robert W. Scribner* entwickelt, reich mit konkreten Beispielen illustriert, ein Modell für die Kommunikationssituation in der Frühen Neuzeit, indem er drei Bereiche unterscheidet: mündliche Kommunikation (Predigt, Diskussion, Gesang etc.), visuelle Kommunikation und Aktion als Kommunikation (Schauspiele, Umzüge, Kundgebungen). Für alle Kommunikationsformen wirkte der Buchdruck als Anreger und Katalysator. Flugblatt und Flugschrift bildeten einen wesentlichen Bestandteil des Kommunikationsprozesses, konnten ihre Wirkung aber nur in dialektischem Wechselspiel mit den alltäglichen, v. a. mündlichen Ausdrucksformen entfalten. Ähnlich wie Scribner, aber gattungstypologisch, geht es *Peter Ukena* um den Stellenwert der Flugschrift. Ausgehend von einer funktionsgeschichtlichen Analyse von Bullingers Drama «Lucretia» zeigt er, daß die tagesliterarischen Gattungen, die die Kriterien der Aktualität und Publizität erfüllen – Flugschrift, Predigt wie Drama – in ihrer Funktion als Medien öffentlicher Kommunikation eine Einheit bilden; Flugschriften müssen sinnvollerweise im Kontext dieser anderen, ihnen funktional verwandten Medien untersucht werden. Mittelbar führen auch *Bernd Moellers* quellenkritische Überlegungen zu den Predigtsummarien auf die Kommunikationsproblematik zurück. Nirgends sind öffentliche Meinungsbildung der Reformationszeit und die «Reformation als Kommunikationsvorgang» besser greifbar als in den reformatorischen Predigtgedrucken. In den Predigten in erster Linie artikuliert sich die Reformation, in den Predigten läßt sich ihre allmähliche Ausgestaltung nachvollziehen, wobei Moeller die Predigt nicht als «one-way-process» versteht, sondern als Kommunikationsvorgang, da sie sich

immer auf Erwartungen der Predigthörer bezieht. Nicht methodologisch, sondern durch exemplarische Einzelanalysen versucht *Steven Ozment* den Aussagewert reformatorischer Flugschriften zu Fragen wie dem Verhältnis von religiös-theologischen und sozialen Problemen, der Motivation des religiösen Wandels und zum Verständnis der sozialen Probleme der Reformationszeit zu klären. *Richard G. Cole* schließlich unterzieht die mehr als dreitausend Drucke umfassende Flugschriftensammlung Gustav Freytags einer quantitativen Analyse nach Thematik, Autoren und Drucker, Erscheinungsort und -jahr, Formaten, Seitenzahl und Sprache.

Gegen eine Verengung der Diskussion auf die Kategorien Buch und Reformation wendet sich *Erdmann Weyrauch*, er plädiert vielmehr im Anschluß an die neuere Kultursoziologie für eine umfassende Analyse der «zugleich wertsetzenden und wertspiegelnden, handlungsorientierenden und handlungsauslösenden Funktion von Buchbesitz und -gebrauch» im gesamtulturellen Zusammenhang der Frühen Neuzeit. Einzugehen in eine solche Untersuchung hätte das gesamte «historisch-gesellschaftliche Kulturpotential» einer Region, worunter er die Gesamtheit der Einflüsse versteht, welche die kulturelle Situation einer Gesellschaft prägen. Beispielhaft dafür untersucht er die Empfehlungen Luthers und Cyriacus Spangenberg zur Anschaffung von Büchern, die Hinweise auf die Hierarchie kultureller Werte im Verlaufe des 16. Jahrhunderts vermitteln und in deren Rahmen die Buchproduktion auch gesehen werden muß.

Eine zweite Gruppe von Beiträgen illustriert die Vielfalt der methodischen Zugänge zu einer inhaltlichen Analyse der reformatorischen Flugschriften. *Juliane Marschalks* Arbeitsbericht über eine Pilotstudie am Historischen Seminar der Universität Münster über «Argumentation mit Geschichte in frühneuzeitlichen Flugschriften» erörtert kritisch die Möglichkeit, aber auch die methodischen Probleme einer quantifizierenden Inhaltsanalyse. *Adolf Laube* zeigt an ausgewählten Beispielen der Flugschriftenproduktion zwischen 1517 und 1525, wie sozialökonomische Fragen stets einen wesentlichen Teil der Auseinandersetzung um kirchliche und gesellschaftliche Reformvorstellungen bilden. Thematische Schwerpunkte sind die ökonomische Praxis der Kirche sowie wirtschaftliche und soziale Fragen, die im Zusammenhang mit dem Aufkommen des Frühkapitalismus stehen, wie Zins und Wucher, Bettel und Armenfürsorge, Monopole und Verlagswesen. Nur wenige Flugschriften entwickeln alternative Modelle. Daß sozialökonomische Fragen in den Flugschriften untrennbar mit den kirchlich-religiösen Fragen der Zeit verquickt werden, wertet Laube als neuerlichen Beleg, daß die frühe Reformationsbewegung in ihrem Kern eine «bürgerlich-revolutionäre Bewegung» war. Anhand dreier Schwerpunkte in der Erforschung der Judenfrage in der Reformationszeit, der Agitationsschriften Johannes Pfefferkorns, des Judenbildes bei Martin Luther und der Vertreibung der Juden aus Regensburg 1519, stellt *Heiko A. Oberman* die Judenfrage in den Kontext der politischen und sozialen Konflikte der Zeit, ihrer geistesgeschicht-

lichen Tradition und der zeitgenössischen theologischen Diskussion. Er stellt «strukturelle und inhaltliche Parallele(n) zwischen den Dimensionen von Judenhaß, Antiklerikalismus und Obrigkeitskritik» fest. *Hildegard Hebenstreit-Wilfert* zeichnet an Berichten über die Brüsseler Märtyrer von 1523, den Wiener Bürger Kaspar Tauber und den Sernatinger Frühmesser Johannes Heuglin, die beide als lutherische Ketzler verbrannt wurden, ausführlich die Strukturmerkmale reformatorischer Märtyrerschriften nach. Abgehoben wird in allen Darstellungen auf die Standhaftigkeit und die Schicksalsergebenheit, mit der die Märtyrer an ihrem Glauben festhalten; ausführlich werden jeweils die umstrittenen Glaubensinhalte referiert. Einhellig wird der Märtyrer als Vorbild hervorgehoben, die Flugschriften bilden Verhaltenshilfen, am Beispiel der dargestellten Märtyrerschicksale sollen die gefährdeten Glaubensbrüder Trost und Stärkung erfahren. Ausdrücklich wirkungsgeschichtlich orientiert ist *Günter Voglers* Beitrag «Das Täuferreich zu Münster im Spiegel der Flugschriften». Die Gestaltung der Titel suggeriert durchwegs eine umfassende, aktuelle und wahrheitsgetreue Darstellung der Ereignisse, auffallend oft werden Titelholzschnitte benützt, um das Interesse der Leser zu wecken. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Endphase der Täuferherrschaft – Vorgeschichte und Errichtung des Täuferreichs werden weitgehend ausgeblendet –, und breiten Raum in der Darstellung beansprucht die Person Jan van Leidens. Selbst in den Flugschriften, die mehr informativ als polemisch gehalten sind, ist die Absicht vorherrschend, zu warnen und abzuschrecken. *Siegfried Hoyer* stellt in inhaltlichen und druckgeschichtlichen Einzelanalysen 21 Flugschriften vor, die Hus und die böhmische Reformation thematisieren. In ihnen überwiegt die Märtyrerthematik. Die Überlieferung der tschechischen Geschichte nahm durch die zunehmende Flugschriftenproduktion wohl zu, blieb aber selektiv; so fehlen etwa nahezu vollständig Informationen über die «hussitische Linke» und ihre theologischen Ideen. *Hans Georg Rott* führt mit seiner Analyse des «Judicium» des Pacatius von 1523, die im Faksimile beigegeben ist, unmittelbar in die Auseinandersetzungen um Einführung der Reformation in Straßburg. Es handelt sich um eine unter einem Pseudonym publizierte Streitschrift aus dem Kreis dezidiert evangelisch gesinnter Straßburger Humanisten, die sich gegen zwei gemäßigt evangelische und vermittelnde Prediger richtet, von denen Rott den einen als Wolfgang Capito identifiziert. *Max Steinmetz* schließlich zeichnet in minutiöser Detailarbeit Leben und Flugschriftenproduktion des Astrologen Johann Virdung von Haßfurt nach und ordnet seine Drucke in das astrologische Schrifttum ihrer Zeit ein. Steinmetz hebt die Bedeutung der astrologischen Schriften als wichtige kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Quellen hervor. Ihre Bedeutung im Zeitalter der Reformation sieht er vor allem darin, daß sie die «geistig-moralische Unsicherheit der Zeit» verschärften.

Zwei linguistische Beiträge befassen sich mit sprachhistorischen bzw. rezeptionsästhetischen Fragestellungen. *Frédéric Hartweg* gibt einen Abriß über den

Forschungsstand zum Thema Druckersprachen und Ausbildung der neuhochdeutschen Sprache. *Monika Rössing-Hager* zeigt, wie Johann Eberlins «Dritter Bundesgenosse» wesentliche Strukturmerkmale einer hörerbefugten Syntax aufweist.

Von hohem arbeitstechnischem Wert sind die beiden bibliographischen Beiträge des Sammelbandes. *Michael A. Pegg* stellt ein in Großbritannien entwickeltes Kodierungssystem vor, das es erlaubt, auch in knapp bemessenen Druckbeschreibungen verlässlich einzelne Ausgaben desselben Textes zu identifizieren. Ganz unerlässlich für jedermann, der mit Flugschriften arbeitet, dürften sich *Christoph Weismanns* «Richtlinien für die Beschreibung von Druckschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts» erweisen. Zusammen mit dem rund neunzig Seiten starken Fachlexikon, Prinzipien zur Erstellung von Druckverzeichnissen, ausführlichem Abkürzungsverzeichnis und Bibliographie stellt Weismann damit ein eindruckliches Instrumentarium zur Verfügung.

Deutlich zeichnet sich in einzelnen Beiträgen ab, wie sich die Forschungskontroversen um Stadt und Reformation in die Flugschriftendiskussion hinein verlängern. Am greifbarsten bei *Weyrauch*, der die Kontroverse thematisiert, und bei *Ozment*, dessen Einwände gegen die Sozialgeschichte – man fragt sich, welche Sozialgeschichte – doch allmählich zur Stereotypie erstarren. Nicht zuletzt deshalb wäre ein Diskussionsbericht zur Tagung wünschenswert gewesen. Daß er beim Umfang des Bandes unterbleiben mußte, ist aber sehr verständlich.

*Hans Füglistner, Liestal*

*Steven E. Ozment*, *The Reformation in the Cities. The Appeal of Protestantism to Sixteenth-Century Germany and Switzerland*, New Haven and London, Yale University Press, Second Printing, 1980, br., 237 S., £ 4.15.

Ozment geht es in seiner erstmals 1975 erschienenen, nun in unveränderter Form neu aufgelegten Arbeit um eine sozialgeschichtliche und geistes- sowie theologiegeschichtliche Aspekte verknüpfende Gesamtdarstellung der städtischen Reformation. Einleitend gibt der Verfasser einen Überblick über die Erforschung der städtischen Reformation, ohne daß allerdings in der Neuauflage die neuesten Forschungstendenzen berücksichtigt werden. In drei Hauptteilen entfaltet Ozment zunächst ein Bild der spätmittelalterlichen Religiosität und der kirchlichen Zustände, arbeitet anschließend das Wesen der reformatorischen Botschaft heraus und charakterisiert abschließend die Reformation als «urban event».

Am Beispiel von Beichte und Katechese entwickelt Ozment das Bild eines psychologisch überforderten spätmittelalterlichen Menschen, religiös «ausgebeutet» von einem kirchlichen System, das sich den Bedürfnissen der Gläubi-